

Anleitung zum Selbstmord

105. Im Sessellift vergessen

Die folgende Geschichte habe ich in diesem Jahr auf der Rückreise von meinem jugoslawienurlaub in Tirol von einem Einheimischen gehört. In Kramsach zwischen Kufstein und Innsbruck führt eine Sesselbahn zum Sonnwendjoch. An einem Sommerabend fuhr eine Frau ganz allein mit dem Lift noch hinauf, um oben den Sonnenuntergang zu erleben und dann in der Dämmerung bergab zu wandern. Bei der Auffahrt war ihr schon etwas eigenartig zumute, weil sie mutterseelenallein in dem Lift saß. Und dann wurde plötzlich die Bahn abgestellt, als sie gerade über einem tiefen Abgrund schwebte. Keine Chance zum Aussteigen und weit und breit kein Mensch, der ihr Rufen und Schreien hörte! Sie mußte die ganze Nacht im Lift sitzen bleiben und wurde am nächsten Morgen mit einer starken Unterkühlung ins Krankenhaus gebracht.

106. Ein neuer Trick mit der Tasche

Eine Frau sitzt in einem Restaurant in Bern und trinkt mit ihren drei Freundinnen Kaffee. Als sie zahlen will, bemerkt sie, daß ihre Handtasche nicht mehr am Stuhl hängt. Dafür hängt am leeren Nebentisch eine andere Tasche am Stuhl. Als die Frauen noch beraten, was zu tun sei, wird die Frau ans Telefon gerufen. Die Anruferin ist die Eigentümerin der Tasche am Nebentisch. Sie entschuldigt sich vielmals, sie habe die Tasche beim Aufstehen verwechselt und ihren Irrtum erst zu Hause bemerkt. Da sie in Köniz wohne, könne sie erst in einer halben Stunde im Restaurant sein, um die Tasche zurückzubringen. Der Frau fällt ein Stein vom Herzen und berichtet ihren Freundinnen von dem Anruf. Als aber nach einer Dreiviertelstunde noch immer niemand aufgetaucht ist, keimt in der Geschädigten ein schlimmer Verdacht. Sie eilt nach Hause, wo sie ihn tatsächlich bestätigt findet: Die ganze Wohnung ist ausgeräumt!

107. Der schwimmende Unglücksrabe

Am 17. Juni 1860 startete das größte Passagierschiff, das es bis dahin gab, zu seiner Jungfernfahrt von England nach Amerika: die "Great Eastern", die nach den Plänen des britischen Ingenieurs Isambard Kingdom Brunel erbaut worden war. Sie war 211 Meter lang, 25 Meter breit, besaß fünf Schornsteine, zwei seitliche Schaufelräder und bot in ihren Kabinen 4000 Passagieren Platz. Ihre Ankunft im Hafen von New York löste dort eine wahre Great-Eastern-Begeisterung aus: Mehr als 140000 New Yorker wollten das Ungetüm besichtigen, 2000 der Besucher buchten eine Kurzkreuzfahrt. Aber die anfängliche Euphorie machte schnell einem langen Katzenjammer Platz, denn der Gigant erwies sich als gigantische Fehlkonstruktion. Er war nur sehr bedingt hochseetauglich und er rollte und stampfte auf dem Atlantik derart bedenklich, daß sich immer weniger Passagiere an Bord trauten. Bei ihren wenigen Fahrten war die "Great Eastern" zudem noch vom Pech verfolgt: Einmal fing sie Feuer, ein anderes Mal lief sie auf ein Riff, dann rammte sie wieder zehn andere Schiffe. Sie stürzte ihre Besitzer ins finanzielle Fiasko und ließ den Erbauer aus Gram eines vorzeitigen Todes sterben. Der schwimmende Pechvogel wurde verkauft, zum Frachtschiff umgebaut und legte 1866 das erste Telegrafenkabel zwischen Europa und den USA. Später diente der Riese als Restaurant- und Varieté Schiff sowie als schwimmender Werbeträger für eine Liverpools Warenhauskette. Schließlich wurde das stolze Schiff verschrottet. Und jetzt kam es zutage, warum die Great Eastern ein Unglücksschiff war: Beim Aufreißen des Doppelbodens, so erzählten britische Seeleute, seien die Skelette zweier Werftarbeiter entdeckt worden, die beim Bau des Kolosses dort versehentlich eingeschweißt worden waren. Deshalb habe ein Fluch auf dem Schiff gelastet.

108. Der Heuwagen auf der Autobahn

Im Kanton Bern sind immer wieder auf einer völlig geraden Autobahnstrecke Unfälle passiert, die sich kein Mensch erklären konnte. Es wurde nur stets beobachtet, wie die Autos plötzlich zur Seite ausscherten, ganz so, als wollten sie einem entgegenkommenden Geisterfahrer ausweichen. Aber da war niemand. Erst als einmal ein Bus dort verunglückte, brachte man Licht ins Dunkel. Der Busfahrer und zwei Buben, die neben ihm saßen, haben das Unglück nämlich überlebt, und alle drei erzählten unabhängig voneinander dasselbe: "Aber da war doch der Heuwagen, dem mußten wir doch ausweichen!" Daraufhin ist man der Sache nachgegangen. Man hat eigens ein Medium, eine Parapsychologin, kommen lassen, und die hat sich mit der Sache befaßt und herausgefunden, daß vor 150 Jahren an jener Autobahnstelle ein Acker war, um den sich zwei Bauern stritten. Einer von ihnen hat behauptet, der Acker sei ihm vom Vater vererbt worden. Das war aber eine Falschaussage, und darauf hat er auch noch einen Meineid geleistet. Darüber war der andere Bauer so wütend, daß er ihn verflucht hat: der Meineldbauer solle auch noch nach seinem Tod keine Ruhe finden, weil er die Unwahrheit gesagt habe. Diese Geschichte stimmt wirklich, denn man hat auch in alten Archiven nachgesehen, wo diese Geschichte genauso geschrieben steht. Heute ist auf dem Teil der Autobahnstrecke eine ständige Baustelle mit einer Fahrbahnverengung eingerichtet, so daß die Leute nur noch Tempo 80 fahren können und kein Unfall mehr passiert.

Bei Hohler steht ein unrechtmäßig versetzter Grenzstein im Mittelpunkt. Eine Amateurvolkskundlerin weist nach einem

Gespräch mit den beiden jungen, die das Busunglück überlebt haben, die Behörden auf die einzige Möglichkeit zur Verhütung weiterer schlimmer Unfälle hin: Vermutet hätte sie es gleich, sagte die Sagensammlerin, daß der Roggenbauer wieder umgehe, aber jetzt wisse sie es. Diese Spukgestalt des letzten Jahrhunderts sei so lange erschienen, bis man den Stein wieder auf seinen rechten Platz gesetzt hätte, die Grenze zwischen den Dünnerenäckern und dem Kestenholzer Feld, von dann an sei er nicht mehr gekommen. Beim Bau der Autobahn habe dann dieser Markstein weichen müssen, das Historische Museum Olten habe sich dafür interessiert, und dort könne man ihn besichtigen. Den genauen Ort zu bestimmen, wo der Grenzstein vor dem Straßenbau gestanden habe, überlasse sie den Ingenieuren, sie sei aber überzeugt, daß der Roggenbauer seit der Eröffnung der Autobahn versuche, den Stein wieder an seinen alten Platz zu stellen, und daß alle verunglückten Autos versucht hätten, ihm auszuweichen. Nach einigem Zögern wird der Stein wieder an seiner alten Stelle eingemauert; seither sind dort keine Unglücksfälle mehr geschehen, aber die Autobahnstrecke wird nur noch einspurig an der Stelle vorbeigeführt.

109. Gefährliche Maxi-Mode

Im Centrum-Warenhaus am Alex in Ost-Berlin soll sich um 1985 eine Geschichte zugetragen haben, von der ich nicht weiß, ob sie wahr oder Sage ist. jedenfalls war eine Frau dort beim Einkaufen, sie fuhr mit der Rolltreppe vom Erdgeschoß ins erste Obergeschoß, wobei sich unglücklicherweise ihr langer Mantel irgendwie in der Rolltreppe verfang. Sie beugte sich hinunter, um den Mantel loszuzerren. Dabei erfaßte die Rolltreppe aber ihre sehr langen Haare. Sie wurde skalpiert.

110. Der Pakettrick

Variante a:

Ein Unternehmer hatte eine größere Kiste bei der Spedition der Bahn aufgegeben. Diese Kiste war wegen ihres wertvollen Inhalts mit mehreren tausend Mark versichert. Als die Kiste beim Empfänger ankam, war sie äußerlich unversehrt, original verschlossen, aber völlig leer. Was war passiert? Der Unternehmer wollte die Versicherungssumme für den angeblich verschwundenen Inhalt der Sendung kassieren, hatte aber die Rechnung ohne die Versicherung gemacht. Die ließ nämlich alle, die mit dem Transport der Kiste zu tun hatten, befragen, und dabei erfuhr sie auch von den Arbeitern, die die Kiste verladen hatten, daß sie bei der Einlieferung ungewöhnlich kalt war. Die Kiste war kurz vor der Einlieferung bei der Bahn mit Trockenels gefüllt worden, das bei der Ankunft natürlich aufgetaut war.

Variante b:

Ein bankrotter Geschäftsmann versandte ein hochversichertes Wertpaket, in dem sich angeblich eine wertvolle Perlenkette befand. Statt dessen war eine lebende Maus drin, die, so war der Plan, während des Transportes das Paket durchknabbern und fliehen sollte. Durch das Loch hätte die Kette herausgerutscht sein können. Doch die Spekulation ging schief, weil die geschockte Maus unterwegs starb.

Variante c:

"Die Sache war fast nicht zu glauben. Der Baron hatte, angeblich, ein wohlverpacktes und sehr hoch, über seinen Wert, versichertes Schmuckstück zur Umarbeitung an einen auswärtigen Juwelier gesandt - welcher, als das Paket bei ihm eintraf, nichts darin fand als eine tote Maus. Diese Maus hatte untüchtigerweise die Aufgabe nicht erfüllt, die der Absender ihr zgedacht hatte. Offenbar war die Idee gewesen, daß der Nager sich durch die Hülle beißen und entkommen sollte - die Illusion erzeugend, daß das Geschmeide durch das Gott weiß wie entstandene Loch gefallen und verlorengegangen sei, womit die Versicherungssumme fällig gewesen wäre. Statt dessen war das Tier verendet, ohne den Ausgang zu schaffen, der das Abhandenkommen des nie hineingelegten Colliers erklärt hätte - und aufs Lächerlichste sah der Erfinder des Schelmenstückes sich bloßgestellt. Möglicherweise hatte er es in einem kulturhistorischen Buche aufgepickt und war ein Opfer seiner Lektüre. Vielleicht aber auch trug ganz allgemein die moralische Verwirrung der Zeit an seiner verrückten Eingebung die Schuld."

111. Der Mann am Fensterkreuz

Ein Mann lebt seit Jahren mit seiner Frau schiedlich-friedlich zusammen - bis auf die regelmäßigen Auseinandersetzungen am Freitagabend. Denn an diesem Wochentag trinkt er immer einen über den Durst, was ihr gar nicht gefällt. jedesmal gibt es deshalb Auseinandersetzungen, weil sie wegen dieser Unsitte ihres Mannes meckert und nöhlt. Eines Tages wird ihm die Nöhlerei zuviel: Er legt seine Papiere und seine Briefftasche auf den Tisch und tut so, als habe er sich am Fensterkreuz aufgehängt. Die Frau kommt ins Zimmer, bekommt einen Mordsschrecken, ist außer sich und schreit das ganze Haus zusammen. Eine Nachbarin kommt, der sie sagt: "Mein Mann hat sich aufgehängt, ich kann nicht mehr, sieh Du nach ihm, ruf den Krankenwagen an." Die Nachbarin ruft den Krankenwagen, geht ins Zimmer, sieht den Mann am Fensterkreuz hängen, sieht die Briefftasche auf dem Tisch und einen Hunderter, der daraus hervorlugt. Den nimmt sie erst einmal an sich, indem sie einen Blick auf den "Toten" wirft. Der Mann am Fensterkreuz sieht, was seine Nachbarin da treibt, und droht ihr mit dem Finger. Diese wird starr vor Schreck, daß ihr der Erhängte gedroht hat -und fällt selbst tot um. Der Krankenwagen, den sie gerufen hat, ist jetzt für sie da.